2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions- und Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, gr. König-Straße Nr. 28. — Книжному магазину И. А. Фрей, больш. Королевская № 28, гор. Рига, Лифл. губ.

№. 39. Mittwoch, den 26. September (9. Oktober) 1907. 18. Jahrgang.

Wer ist ein wahrer Christ?

Ist der ein wahrer Christ
Der sich als Christ nur nennet,
Dabei vom rechten Christentum nichts kennet —
Und lebet wie's ihm selber wohlgefällt,
Ganz nach dem Sinne dieser Welt?
O nein, o nein!
Ein wahrer Christ muß von der Welt geschieden sein!

Ist der ein wahrer Christ,
Der nur sein „ich" läßt gelten?
— „Ich selbst bin gut," doch andre will er schelten,
Obgleich sein Wandel auch nicht ist ganz rein —
Doch wird er einst der beste sein?
O nein, o nein!
Ein wahrer Christ schätzt andre mehr als sich allein!

Ist der ein wahrer Christ,
Der nicht allein nur bauet
Auf Christi Blut, noch Seinen Werken trauet?
Und denkt ich geh' zur Kirche, bete oft,
Hat der den Himmel sich erhofft?
O nein, o nein!
Ein wahrer Christ muß neugeboren sein!

Ist der ein wahrer Christ,
Der gleich voll Zorns sich zeiget,
Wenn irgend etwas ihm sich nicht recht beuget?
Dabei bald fluchet, schimpft, knirscht und hantiert,
Hat der als Christ sich aufgeführt?
O nein, o nein!
Ein wahrer Christ der soll fein stille sein!

Leopold Scheffler.

Ein Wort an Reichsgottesarbeiter.

Gal. 5, 13.

Es ist eine sehr große Sache, wenn der Herr das Gold und Silber zur Erbauung Seines Reiches gibt, aber eine noch größere Sache ist es, wenn Er die Persönlichkeiten, durch welche Er Sein Reich erbauen kann, mit Kraft ausrüstet aus der Höhe. Wenn ich gebeten worden bin, in dieser Stunde ein Wort zu sagen für Reichsgottesarbeiter und — Arbeiterinnen, so wollte ich daran erinnern, daß es eine unerläßliche Bedingung ist für Reichsgottesarbeiter, daß er im Geiste lebt. Wie oft betont es Paulus und sagt, daß man Gott im Geiste dienen muß. Wollen wir uns, die wir in der Reichsgottesarbeit stehen, in dieser Stunde fragen: Leben wir im Geiste oder Leben wir noch im Fleisch. Ich will nicht davon reden, daß es sich absolut nicht mit dem Dienst des Herrn verträgt, wenn man noch in geheimen Sünden lebt. Ich denke vielmehr daran, daß wir frei sind von dem Fleisch des Ichlebens und des Selbstlebens und des Selbstwirkens. Mir ist es viel wichtiger, uns einmal darauf zu prüfen, ob wir mit reinen Motiven dem Herrn dienen. O, es kommt so vielfach vor, daß sich in den Dienst unreine und unlautere Motive einmischen. Motive, die aus dem Fleisch kommen, aus dem Ichleben und Selbstwirken. Ich vergesse es nie, was einmal Bruder Schrenck in einer Versammlung gesagt hat: „Man braucht Evangelisten in unseren Tagen, aber wer Evangelist sein will, muß in der Brotfrage dem Herrn vertrauen und von Ihm abhängig sein, und im Glauben wissen: Der, Der den Dienst aufgetragen hat, versorgt auch in dem Dienst mit dem täglichen Brot! O, lieben Geschwister, die ihr mit mir in dem Dienst des Herrn steht! Der Herr hat mich auch da die Wege geführt, bis ich gelernt hatte, was es heißt, im Geiste dienen. Ich war erweckt und wollte wirken und schaffen mit dem besten Willen und setzte alle Kraft daran, sehr auf die Gemeinde einzuwirken. Aber der Herr ließ mich da vollständig zu schanden werden. Mit dem, was ich gewollt hatte, hatte ich nichts, ja fast das Gegenteil erreicht. Ich weiß noch sehr gut, daß ich damals sehr ärgerlich darüber war und sagte: „gut, da gehe ich weg, ihr seid es nicht wert und so ging ich auch weg in eine andere Gemeinde. Aber, da hat mir der Herr meinen ganzen fleischlichen Sinn entdeckt, in dem ich gestanden hatte. Ich hatte Zeiten tiefster Beugung und dann schenkte mir der Herr in der neuen Gemeinde eine Erweckung, ohne daß ich sie gesucht hatte. In dieser Erweckung hat mir der Herr Licht aufgehen lassen über das Geheimnis des Leibes Jesu Christi und ich wußte, warum er die Erweckung geschickt hatte. Es war eine Erweckung für die Auferbauung des Reiches Gottes. Und da sammelte ich die Erweckten und suchte an ihnen zu arbeiten und dabei habe ich viele Lektionen gelernt in dem Gemeinschaftsleben und in 10 jähriger Gemeinschaftspflege. Ich habe gelernt im Geiste zu wandeln. Nicht bloß im Geiste zu leben und zu dienen, sondern auch im Geiste zu wandeln. Und das heißt für mich nichts anderes als wandeln in dienender Liebe, wie auch dem Zusammenhang nach dieses Wort hier zu fassen ist. (Galater 5, 13.)

Und nun muß ich noch eins sagen. Wir haben viele Evangelisten und Evangelistinnen, aber ich habe doch eins vermißt und vermisse es noch, daß es verhältnismäßig wenige gibt, die im Geiste, in dienender Liebe wandeln, um Seelen und Gemeinschaften zu pflegen. Und lieben Geschwister, es kommt nicht nur darauf an, daß Seelen erweckt werden. Es ist dies manchmal leichter, als das zweite: **Die Seelen zu pflegen,** daß sie weiterkommen und nach Eph. 4, 13

hinankommen zum vollkommenen Mannesalter in Christo. Ich hatte auch gemeint, es sei dies eine sehr einfache Sache, aber es wurde von Tag zu Tag schwerer. Da hatte ich auch gedacht: da kannst du nur Segen und Erfolg haben, wenn du im Geiste dienst. Ich bat den Herrn, daß Er doch den Geist tragender, dienender Liebe schenken möge. Und der Herr führte mich Schritt für Schritt und so hatte mich der Herr in jeder Beziehung frei gemacht. Auch in der Brotfrage. O, lieben Geschwister, laßt uns zusehen, daß wir in reiner Weise die Interessen unseres Gottes vertreten. Sehet zu, daß ihr den Geist tragender, helfender und dienender Liebe habt. Der Apostel weist ja darauf hin, daß hier gefahren sind und wo sind sie nicht, wie er auch Galater 5, 5, sagt: „Laßt uns nicht nach eigenem Ruhm begierig sein, einander nicht herausfordern und beneiden.“ Was gehört zur tragenden Liebe? O, daß man nicht begierig ist nach eitlem Ruhm! O, daß man den Bruder und die Schwester höher achtet als sich selbst und die Arbeit, in die man hineingestellt ist, nicht zu einen Bummelplatz macht, daß man nicht sucht, durch die Arbeit bei den Geschwistern Ansehn zu gewinnen, als einer, der etwas kann und der etwas vermag! „Laßt uns nicht eitler Ehre geizig sein, sondern darauf achten, daß nichts hineinkommt in die Arbeit von dem eignen Ruhm.“ „Laßt uns nicht darauf bestehen, zu meinen, man müßte immer seine Anschauungen um jeden Preis durchsetzen und anderen aufdrücken und aufdrängen, bis sie vor einem förmlich auf den Knieen wegen der eitlen größe liegen. Ach nein, wo eitler Ruhm ist, da verdrängt man immer den Heil. Geist. Wenn man andere herausfordert und nicht im Geiste wandelt, dann produziert man Fleisch und dann steckt und stockt die ganze Arbeit. O, nicht durch die Arbeit in die Höhe steigen wollen, sondern in tragender, dienender Liebe stehen wie Jesus uns ein Vorbild gegeben hat. Es sagte einmal ein Bruder: „Ich kann es nicht ertragen, wenn ein anderer besser redet als ich.“ Ach, das ist Fleisch. Und soweit ich hineingeschaut habe in so manche Kreise, auch Gemeinschaftskreise, ist viel Neid unter den arbeitenden Brüdern und Schwestern. O das darf nicht sein, sondern in dienender, duldender Liebe soll einer den anderen höher achten als sich selbst. Und nun könnte ich hier im Texte fortfahren und noch manches herausfinden, was in dieses Kapitel der dienenden, tragenden Liebe gehört. Da meine Zeit beschränkt ist, will ich nur noch eins herausgreifen: „Traget einander die Lasten und erfüllet so das Gesetz Christi.“ Nicht das Gesetz Gottes! das Gesetz Christi! Jesus hat ein Gesetz gehabt, unter dem er stand, wandelte und lebte. Das ist Sein Gesetz und das nennt der Apostel das Gesetz Christi. Und wenn wir Glieder seines Leibes sind, dann stehen wir unter demselben Gesetz und unsere Aufgabe ist, das Gesetz Christi zu erfüllen. Was war das für ein Gesetz unter dem er stand. Es war das Gesetz der tragenden, duldenden, helfenden, dienenden und ausharrenden Liebe und aus diesem Gesetz hatte ihn nichts herausbringen können. Unter diesem Gesetze harrte er aus bis zum Tode am Kreuz. O, lieben Geschwister, die wir dienen wollen in Seinem Reich an verlornen Seelen, o laßt uns unter das Gesetz Christi treten und es in gleicher Weise erfüllen wie Jesus und nichts soll uns da herausbringen. Es ist mir ein großes Wort, das der Heiland in der Bergpredigt bei Lukas gesagt hat: **„So wird euer Lohn groß sein.“** Und welches soll der Lohn sein? **„Söhne des Allerhöchsten.“** Und was wird da gesagt von Gott? **Daß Er gütig ist gegen die Undankbaren und die Bösen.** Sind wir Söhne des Allerhöchsten, Söhne unseres Gottes, indem wir gütig sind gegen die Undankbaren und Bösen? O der Heiland, Er blieb in der Liebe. **Kein Mensch** war imstande, Ihn aus der Liebe zu bringen. O ich möchte, daß alle Reichsgottesarbeiter und — Arbeiterinnen auch darin Ihm gleichgestellt werden würden, daß sie Sein Gesetz erfüllen, das Gesetz der tragenden, dienenden, duldenden und ausharrenden Liebe und sich erweisen als Söhne des Allerhöchsten, die auch gütig sind gegen die Undankbaren und Bösen. Wir müssen heilig, und in dienender, tragender Liebe tätig sein. Acht haben auf uns selbst und darum sagt der Apostel: Jeder soll seine eigene Bürde tragen und seine eigne Seligkeit schaffen, daß er hinankomme zum Mannesalter in Christo.

Und nun noch ein Wort für die Lieben, welche nicht persönlich Reichsgottesarbeiter und — Arbeiterinnen sind, aber die Interesse haben für die Reichsgottesarbeit. Da steht hier Gal. 6, 6 ein Wort: „Wer unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.“ Und dann kommt weiter das ernste Wort: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten.“

Das ist ein Wort, das alle Beachtung verdient in diesem Zusammenhange. Ich erinnere euch an unsere Reichsgottesarbeiter, die in dienender Liebe arbeiten. O denkt daran, das wir an ihnen eine Schuld abzutragen haben, die wir Gott schuldig sind. Wer unterrichtet wird, gebe Anteil an allen Gütern dem, der ihn unterrichtet. „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ Ihr habt es da mit Gott zu tun. Und was sind wir **Gott schuldig an Dank?** Darin kann eine Versündigung vorkommen an Gott und gegen Gott, daß wir da nicht dem Fleische, sondern dem Geiste gehören, denn das Fleisch reizt zum Geiz, zum eignen Genuß. Da kann man vielleicht selbst in Genuß sitzen und andere Reichsgottesarbeiter kann man Not leiden lassen. Ihr habt es da mit Gott zu tun wenn ihr Segen gehabt habt, daß ihr dadurch eine dankbare Schuld abtragt an Gott. Denn: „Wer unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.“ Sehet zu, daß ihr im Geiste dient und dann wandelt im Geiste. Haltet aus in der Seelenpflege!

P. Wittekindt.

Christus und der Antichrist oder Christentum und Sozialismus, ein Bild unserer modernen Zeit.

Noch nie zu einer Zeit hat ein solch gewaltiger Kampf der Geister stattgefunden, als gerade in unsern Tagen und zwar sind es zwei Mächte, welche um die Siegespalme ringen, Christi Macht und Satans Macht oder Christus und der Antichrist. Wahrheit kämpft mit Waffen des Lichts, Unwahrheit mit den Waffen der Finsternis. Ein Schlagwort unser Zeit ist sehr beliebt: „Religion ist Privatsache;“ aber wehe dem der seines Glaubens im Beruf leben will. Eine große Stütze des Antichristentums ist die Presse und da viele Leser sich oft nicht die Mühe nehmen zu prüfen, so findet manchmal die Leser des Antichristentums oder Sozialismus, da sie oft unter Verdeckter Flagge segelt, Eingang in Christenhäuser, ja auch Christenherzen. Unter nachstehenden Zeilen wollen wir die Grundzüge beider Mächte klarlegen, so daß es für unsre Leser nicht schwer ist, unsre Gegner zu erkennen und daß unser Platz nicht am Kohlenfeuer dieser Welt ist.

Sozialismus.	Wahres-Christentum.
1. Selbsthilfe durch Politik, ja auch oft durch ungerechte Mittel.	1. Bringt das Evangelium Armen und Reichen und schafft auf beiden Seiten neues Leben.
2. Will ein irdisches Reich aufrichten (Eine Berliner Friedhofs überschrift lautet: „Macht euch das Leben hier recht schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiederseh'n!“)	2. Lehrt daß Christi Reich ein geistiges und nicht von dieser Welt, aber in Ewigkeit ein herrliches ist, daß aber alle Bürger dieses Reiches hier schon Leben und volles Genüge haben sollen durch Jesu Macht.

3. Hat nichts mit einer Zukunft nach diesem Leben zu tun.	3. Sucht den Menschen zu befähigen, dieses Leben im wahrsten und edelsten Sinn zu genießen und ihn zu befähigen ein Segen und ein Vorbild für Andere zu werden, sowie ihn für die höheren Freuden des zukünftigen Lebens vorzubereiten.
4. Lehrt die Menschen nach Ruhe und Glück auf dieser Erde zu suchen.	4. Befähigt sie in dieser Welt, Sünde, Verfolgung und Trübsal zu erdulden. Luk. 21, 12, 2 Tim. 3, 11. 12.
5. Erniedrigt den Menschen durch Entfesselung der Leidenschaften und bringt sie theoretisch alle auf eine Stufe, aber in Wirklichkeit ist auch in der Sozialisten-Genossenschaftsbäckerei der Genosse Bäckergeselle, noch lange nicht Genosse-Werkführer. (Hamburg).	5. Sucht im Menschen durch Entfernung der Leidenschaften, das göttliche Ebenbild herzustellen und ihn durch Förderung des geistigen Wachstums zu heben.
6. Säet die Saat der Unzufriedenheit und terrorisiert den Zufriedenen.	6. Sucht einen jeden auf 1. Tim. 5, 6—8. „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt sich genügen" hinzuweisen und mit seiner Stellung auszusöhnen, Jak. 5, 7—9.
7. Sucht das Vermögen der Reichen mit Gewalt zu nehmen.	7. Lehrt die Reichen mit dem Worte Gottes wie sie zu handeln haben, da Jak. 5, 1—6 für sie zur Warnung.
8. Arbeitet durch Gewalt und Zwang.	8. Arbeitet durch Liebe.
9. Lehrt die Armen, das größte Ubel in der Welt seien die Reichen und reizt zum Haß und zur Wut auf.	9. Lehrt alle Menschen, das größte Uebel in der Welt sei Sünde und sagt Reichen und Armen, daß Jesus frei macht und nur wen der Sohn frei macht, sei recht frei und glücklich.
10. Bereitet sich vor, auf den großen Kampf mit der Aristokratie und dem Kapitalismus, obwohl gerade die Führer Aristokraten (Ferdinand v. Lasalle) und Kapitalisten (Singer-Millionär, Bebel-$^3/_4$ Millionär und Villenbesitzer am Genfer See) sind.	10. Bereitet seine Anhänger für das größte Ereignis in der Geschichte dieser Welt vor — das Kommen des Reiches Christi, welches das Ende der Welt mit sich bringt. Offb. 14, 6—14. Matth. 24, 14.

Wir wissen uns auch aus vielen Stellen der heiligen Schrift, daß die menschliche Gesellschaft, als ein Ganzes, nie durch den Sozialismus, (Beweis Frankreich, dieselben Schwierigkeiten wie in anderen Ländern) noch durch irgend welche andere menschliche Mittel neu umgeschaffen werden kann, da der Fehler nicht äußerlich, sondern innerlich ist. Dies sind die letzten Tage, da es mit den bösen und verführerischen Menschen je länger, je ärger wird 2. Tim. 3, 13; da greuliche Zeiten kommen sollen und die gänzliche Gleichgültigkeit in bezug auf religiöse Dinge, die zur Zeit der großen Flut wahrgenommen wurde, wiederum an den Tag treten wird. Matth. 24. Die menschliche Gesellschaft steht heute auf dem tiefsten Niveau, ist hoffnungslos verderbt und der Weltenherrscher steht im Begriff durch große Ereignisse auf der Erde und den Himmelskörpern diesen bösen Sündenfleck von seinem herrlichen Weltall zu entfernen.

In Jakobus 5 haben wir ein inspirirtes Bild von dem Zustand der menschlichen Gesellschaft in den letzten Tagen. Es wird uns gesagt, wie die Reichen Schätze angesammelt und aufgehäuft haben und während sie in Luxus und schwelgenden Vergnügen dahinlebten, haben sie den wohlverdienten Lohn ihrer Arbeiter „abgebrochen" oder zurückgehalten, Jak. 5, 4. 5. Wer kann hier helfen? Was sagt die Schrift, sollen sie sich in Masse erheben, sollen sie Regierungen stürzen, streiken, mächtige Arbeitervereine gründen, die es ihnen ermöglichen, den Geldbaronen und Millionären mit Gewalt die aufgehäuften Reichtümer zu entreißen und die Beute unter sich zu teilen? — Nein, der sanftmütige, geduldige Lehrer von Nazareth hat eine ganz andere Botschaft. Mit bittender Stimme sagt Er durch seinen Diener: „So seid nun geduldig, lieben Brüder" denn die Zukunft des Herrn ist nahe." „Seufzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür," Jak. 5, 7—9. Dann wird Reich und Arm offenbar werden, und ein jeder empfangen, nach dem er gehandelt hat, bei Leibes Leben es sei gut oder böse. Der Reiche, welcher den Armen betrog, der Arme, welcher durch Trunk und dergleichen seine Frau und Kinder betrog, der Kaufmann, der Beamte, der Gelehrte, alle werden vor dem Richterstuhl Christi erscheinen und jedem sein Recht werden. Ja, es ist wahr, daß alles — in der politischen, in der phisischen und in der religiösen Welt — uns ankündigt, daß das Kommen Christi sehr nahe ist. Dann wird Er sich der Armen und Unterdrückten, die in seiner Geduld auf seine Hilfe hofften, annehmen und die Elenden bei Recht behalten, die Geizigen, Habsüchtigen, Schlauen und Schwelger verurteilen und diese werden heulen über das Elend, welches über sie kommt und ihre Schätze werden wertlos sein. Darum trachtet nach dem, das droben ist, damit ihr einen Schatz im Himmel habt.

L. S.

Des Christenwunsch dem Zeitgeist gegenüber.

Du siehst, o Herr, aus deiner Höhe,
Des Volkes Toben, ach es will,
Sich selber helfen, doch o wehe!
Wird's ohne Dich wohl werden still?
Du schaust herab und spottest ihrer,
Umsonst ist ja ihr Wutgeschrei,
Sie sind verblendet, ihre Führer
Verblendet, üben Tyrannei.
Frei will man leben ohne Schranken,
Drum nieder mit Gesetz und Recht,
In ihrem Wahn schon Throne wanken,
Wie ist verblendet solcher Knecht.
Der hier der Sünde dient, zum Lohne
Empfängt er auch der Sünde Sold.
Und wehe euch! hört's hier zum Hohne,
Was nützt in jener Welt euch Gold? —

Sperling.

Der rote Faden.

In Venedig kann sich kein Fremder verirren, obwohl die Straßen sehr enge und die Kanäle vielfach verschlungen sind. In den Mauern am Rande der Kanäle und im Pflaster der Straßen zieht sich nämlich eine dünne Linie von roten Steinen hin, welche den Fremden stets zur St. Markuskirche führt. So zieht sich durch die ganze Bibel, durch die Geschichte, das Gesetz, die Poesie und Prophetie, ein roter Faden, welcher zu Christo hinführt. Er ist der Brennpunkt, in welchem alle Gedankenstrahlen in der Schrift zusammentreffen.

Inhaltsverzeichnis.



Das Jahr des Heils 1907 ist fast durchlebt. Es gestattet uns schon einen Rückblick in unsererHausfreundsache. Wir haben einen Zuwachs von etwa 300 Hausfreundlesern zu verzeichnen. Die Gesammtleserzahl beträgt jetzt 2100. Davon sind 120 Leser Soldaten und andere, die ihn unentgeltlich bekommen. Leider können bei einer Abonnentenzahl von 2000 Rubeln die Herstellungskosten nicht gedeckt werden. Ihr l. Brüder Agenten und Geschwister, die ihr das Werk des Herrn liebt, wißt ihr kein Mittel zur Abhilfe? Ich weiß eins! Hört! Wir sind 18000 Mitglieder stark in deutscher Zunge. Sollte es nicht möglich sein unter dieser Zahl 1000 neue Leser zu gewinnen? Du sagst: „Ja, aber." — Ich kenne die „Familie" „aber" und „wenn" auch. Ich weiß, es kostet oft viel auch nur einen Leser zu gewinnen. Alle Hindernisse weichen vor dem Mutigen zurück. **Wir brauchen 1000 neue Leser, um keine Schulden zu machen! Wir brauchen 1000 neue Leser um Segen in diese Häuser tragen zu können! Wir brauchen 1000 neue Leser um mit dem Ueberschuß Mission treiben zu können!**



Noch eins! All den lieben Geschwistern, die Leser werben helfen, wird eine Prämie zugesandt; und zwar denen, die einen Leser gewinnen, und denen die zehn — gewinnen, ein schönes Buch von 20 Kop. bis 1.50Kop. Außerdem erhalten alle neuen Leser den „Hausfreund" vom 1. Oktober 1907 bis Ende 1908, also fünfviertel Jahr, für 2.50 Kop. Sie haben den Vorzug 3 Monate den „Hausfreund" umsonst zu lesen.

Nun meine lieben Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, jetzt geht an die Werbearbeit! der Herr sei mit euch! Ich gedenke euer täglich im Gebet, daß es euch gelingen möge.

Die Anmeldungen der neuen Leser bitte an mich zu senden. Schreibt bitte die Namen und Adressen recht deutlich. Auch vermerkt von wem der Abonnementspreis einzufordern ist.

Mit Brudergruß Euer J. Lübeck.

„Gehe hin und tue desgleichen."

In dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter wußte der Schriftgelehrte gut zu antworten, so daß der Herr Jesus ihn lobte. Aber, das Wissen macht es nicht. Der Herr fordert ihn auf zum Tun, mit den Worten: „Tue desgleichen."

Manche der lieben Brüder sind meiner Bitte nachgekommen und gaben Berichte von ihren Freuden und Leiden. Unser „Hausfreund" brachte in den letzten 10 Nummern, fast ohne Ausnahme, Artikel aus der Feder unserer Brüder. Es wäre für mich viel leichter, wenn ich einfach Artikel aus anderen Blättern ausschneiden und damit unser Blatt füllen würde, das wäre aber nach meiner Ueberzeugung ein schwerer Fehler. Was interesiert unsere Leser doch am Hausfreund am meisten? Sind es nicht die Ereignisse im Werke Christi und besonders das Leben in den Gemeinden unserer Union? Wie greift man nach dem lieb gewordenen „Hausfreund" und durchlebt im Geiste mit den Gemeinden die Feste, macht ihre Segnungen zu den seinigen und wird bekannt mit dem ganzen Werke. Manche ausländische Blätter haben guten Lesestoff, aber die meisten Artikel sind uns fremd, weil sie Berichte geben von dem Stande der Gemeinden, die nicht in unserem Lande sich bauen oder zu unserer Union zählen. Viele Gemeinden und manche teure Brüder sind den Lesern dadurch bekannt, daß sie ihre Segnungen dem „Hausfreund" mitteilten.

Hast du lieber Bruder deine Segnungen schon durch unsern „Hausfreund" weiter gegeben? Es gibt noch viele Gemeinden, die Tauffeste feierten oder andere Ereignisse erlebten und Stillschweigen darüber bewahrten. Vielleicht nahmen sie den „Hausfreund" zur Hand, blätterten darin und legten ihn uninteressiert fort. Warum das? Sie sind selbst nicht dabei beteiligt. Haben nie daran gedacht ihm ihre Erlebnisse mitzugeben. Es scheint, sie wissen alles. Nun heißt es aber „gehe hin und tue desgleichen." Bitte sendet mir Erlebnisse, Taufen, besondere Segnungen, Freud und Leid ein. Wir möchten gern Postkarten-berichte im „Hausfreund" veröffentlichen und dafür eine besondere Rubrik einrichten.

Wer geht hin und tut desgleichen?

J. Lübeck.

Unions-Komiteesitzung in Neudorf.

Wie alljährlich so auch in diesem Jahre riefen die laufenden Geschäfte unserer Union das Komitee zur gemeinsamen fruchtbringenden Arbeit zusammen. Diesmal war die Sitzung vom 13—15. Sept. a. St. in Neudorf.

Zunächst galt es den Geldbewilligungen näher zu treten. Es mußten 47 Brüdern, die im Dienst am Worte stehen, resp. deren Gemeinden, Unterstützungen in Gesamthöhe von Rbl. 7550 gewährt werden. Noch nie war das Bedürf-

nis Unterstützung zu erhalten so groß, wie in diesem Jahre. Wenn der Herr nicht besondere Hilfe gewährt, werden die Versprechungen kaum eingelöst werden können und manchem Bruder wird das Stücklein Brot, das er schon in Händen zu haben glaubte, womöglich empfindlich geschmälert werden müssen. Doch, wir hoffen zu Gott, daß Er die Herzen Seines Volkes rührt, auch für diesen Missionszweig gern und nach Kräften das Opfer des Dankes Ihm zu weihen.

Ein Antrag des Jugendmissionars der Weichselgebiet-Vereinigung, eine Seite des „Hausfreund" der Jugendsache zu widmen, mußte wegen Raummangel abgesagt werden.

Gleichfalls wurde ein Antrag der Lettischen-Vereinigung, die Judenmission dieser Vereinigung, zur Unionssache zu machen abgelehnt, mit der Begründung, daß wir vorerst weder einen Auftrag vom Herrn, noch Mittel dazu haben.

Sodann beschäftigte das Komitee nochmals die Angelegenheit des Hauses in Reval, das uns der Bruder Baron Uexküll zum Geschenk angeboten hat. Folgende Resolution wurde darin gefaßt und dem teuren Bruder Baron Uexküll nach Amerika, nebst Beantwortung anderer Fragen in der Schulangelegenheit, übermittelt: Wir stehen noch heute zu dieser Angelegenheit, wie vor Jahresfrist. Wir sind sehr dankbar, wenn uns das Haus schuldenfrei als Geschenk überwiesen wird und werden die Einkünfte gern zu Schulzwecken verwenden, aber zum Seminar selbst, können wir es nicht verwerten.

Die Frage wo das Predigerseminar erbaut werden soll, bleibt offen bis zur nächsten Unionskonferenz.

Auch das Unionsstatut wurde in letzter Lesung beraten. Ein gedruckter Aufruf, mit den Statuten in deutscher und russischer Sprache, wird allen Gemeinden zur Abstimmung, Annahme und Unterschrift zugehen.

Die „Hausfreund"-Abrechnung beugte uns recht tief, erwarteten wir doch durch unser Organ einen Reingewinn für unsere Kasse. Statt dessen kamen wir noch nicht zur vollen Begleichung der Unkosten. Durch das Beiblatt „Unsere Lieblinge" ist uns eine Mehrausgabe von etwa Rbl. 700 entstanden. Hätten wenigstens alle Sonntagsschulen auf „Unsere Lieblinge" abonniert, dann wäre der Fehlbetrag nicht so hoch gewesen. Vom Januar 1908 ab erwarten wir, daß alle Sonntagsschulen darin ihre Pflicht tun und den Kindern dieses Blättchen halten, das fürs ganze Jahr nur 35 Kopeken kostet. „Unsere Lieblinge" ist es wert, daß wir es in den Sonntagschulen einführen. Manche halten ausländische Kinderblätter, das ist unrecht und ein Vergehen gegen unser Bestreben, das Werk des Herrn in unserm Lande vorwärts zu bringen.

Nach getaner Arbeit durften wir mit dem Volke Gottes ein liebliches Fest feiern und Erquickung von dem Angesichte des Herrn empfangen. Die Gemeinde Neudorf weihte eine schöne, große Kapelle ein. Es waren gesegnete Stunden, die wir dort verlebten. Gegen 6000 Zuhörer lauschten der Wortverkündigung in der Kapelle und in einer sehr großen Scheune. Ueber 1000 Fuhrwerke hatte die Zuhörer herbei gebracht. So etwas sah ich zum erstenmal. Der Herr segne die liebe Gemeinde Neudorf, deren rühriger Prediger, Br. Mohr als Lehrer für unsere Missionsschule berufen ist. Er gebe ihnen bald reichlichen Ersatz für Br. Mohr.

J. Lübeck.

Altes und Neues für die Sonntagsschularbeiter.

Das neue Komitee oder der Vorstand des in Rom gegründeten S.-S.-Welt-Bundes hält es für unerläßlich auch fernerhin die allgemeinen Gebetstage für die S. S. zu feiern. Sie fallen dieses Jahr auf den 8./21. Oktober und die darauf folgenden Tage der Woche. Im Bewußtsein der Bedürfnisse meiner lieben Mitarbeiter bringe ich obigen Wunsch gerne zur Veröffentlichung und bitte unsere Prediger und sonstigen Versammlungsleiter, an besagtem Sonntage eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende S.-S.-Predigt zu halten, und womöglich in einem Elternabend Gelegenheit zu Gedankenaustausch über die S.-S. zu geben. In den Kniebänken und am Hausaltare laßt uns an diesem Tage ernstlich von der S.-S. reden, wenn möglich oder nötig eine separate Gebetstunde für alle Lehrer und S.-S.-Freunde anberaumen, und so alle aller gedenken: den Ort, den Kreis, die Vereinigung, die Union, den Missionar, die leitenden Brüder, den Weltbund. Psalm 90, 17.

Auf das nächste Jahr fällt wieder die Konferenz der S.-S. ins Weichselgebiet. Es ist beabsichtigt, dieselbe in die Ostertage und wahrscheinlich nach Lodz oder Zyrardow zu verlegen. Da in diesen Tagen in den meisten Fabriken die Arbeit ruht, die S.-S.-Lehrer also Zeit haben, so ist ferner beabsichtigt, vom Charfreitage bis Osterdienstag einen, nur durch die gewöhnlichen öffentlichen Versammlungen unterbrochenen Lehrerkursus abzuhalten, dessen Leitung der Missionar des deutschen Freikirchlichen S.-S.-Bundes, Prediger F. Kaiser aus Bonn am Rhein, freundlichst übernehmen will. Wir bitten schon heute, sich auf ein zahlreiches, aus Polen auf ein vollzähliges Erscheinen einzurichten. Wir rechnen auf recht viele S.-S.-Arbeiter aus allen Gegenden des ganzen Reiches. Man stelle schon jetzt Sammel- und Sparbüchsen für das Reisegeld auf, bitte bei wohlhabenden Brüdern oder halte Kollekten für diesen Zweck; denn es muß dann gereist werden. Br. Kaiser ist ein akademisch gebildeter, praktischer Pädagog mit sehr vielen Kenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiete des S.-S.-Werkes, ist in England und Amerika gewesen, also ein wirklicher Spezialist. Er hat mir eine Broschüre gesandt, welche er zu vorherigem Studium allen S.-S.-Lehrern empfiehlt, damit sich sein Unterricht, welchen er im Sinne dieser Broschüre leiten will, mehr vertiefe, damit auch später nachgeschlagen werden kann. Ich kann sie aufs beste empfehlen. Den Preis weiß ich nicht, wohl aber weniger als 1 Rubel. Ich wäre gern bereit, diese Broschüre unseren Arbeitern zu vermitteln, wenn gleich bestellt würde. Br. Kaiser behandelt darin, und will also auch auf dem Lehrerkursus behandeln:

1. Die Aufgabe der S.-S. im Allgemeinen:
   a) Die Kinder sammeln;
   b) Sie zum Heil in Christo führen.
2. Die Veranlagung des Kindes und seine innere Entwickelung unter besonderer Berücksichtigung der religiösen Seite.
3. Das Seelenleben des Kindes:
   a) Erkennen;
   b) Fühlen;
   c) Wollen.
4. Die innere und äußere Ausrüstung des S.-S.-Lehrers.
5. Studium und weitere Ausbildung des S.-S.-Lehrers.
6. Die Vorbereitung im besonderen.
7. Die Behandlung einer Geschichte oder eines Lehrabschnittes.
8. Die verschiedenen Lehrweisen.
9. Die Grundsätze des Unterrichts.
10. Leitung und Disziplin der S.-S.

Das Programm und der Lehrer bürgen für einen durchschlagenden Erfolg, , daher laßt uns nicht auf dem Kursus fehlen. Natürlich werden wir später Genaues noch bekannt geben.

Es ist nun wieder die Zeit gekommen, an die Bestellung der „Winke" und Bibellesekalender, meinetwegen auch an die Bezahlung der alten, zu denken. Die Auflage nach dem

russ. Datum muß ich spätestens Mitte Oktober bestimmen Wer nicht abbestellt, dem sende ich wieder das gleiche Quantum; wer aber neu bestellen will, der muß es gleich tun, sonst könnte es für ihn nicht ausreichen. Ich lasse nicht mehr drucken, als nötig ist und bestellt werden, da ein Zuviel mir liegen bliebe und ich außerstande bin, noch mehr persönlichen Schaden bei der Sache zu tragen. Also, bitte, Brüder, unterstützt mich bei der Verbreitung der „Winke" und „Kalender", aber auch beim Ordnunghalten auf das Kassakonto. Noch stehen zwei Drittel der Zahlungen aus, und das ist eine Summe, die mich drückt, weil ich sie natürlich auch in Kassel noch schuldig bin. Im Interesse des S.- S.-Werkes ist die Verbreitung des J. B. L. B. in Rußland jedoch so nötig, daß ich dafür weitere Anstrengungen nicht von der Hand weisen möchte.

Mit herzlichen Grüssen Euer Mithelfer

Joh. Hanisch.

Etwas, das alle angeht.

Was könnte das sein?. höre ich manchen fragen. Es betrifft unsern „Hausfreund", unser Organ, durch welches wir miteinander verkehren und das uns Gelegenheit bietet das, was unser Herz bewegt, unsere Freuden und Leiden, unsere Furcht und Hoffnung zum Gemeingut aller Leser zu machen.

Am 12. Sept. trat das Unionskomitee in Neudorf zusammen, um über allerlei wichtige Dinge zu beraten. Dabei nahm die „Hausfreund" Angelegenheit einen hervorragenden Platz ein.

Im Auftrage des Komitees darf ich die teuren Leser unsres Blattes mit dem, das uns beschäftigte, bekannt machen und zugleich mit einer wichtigen und herzlichen Bitte näher treten.

Bekanntlich wurde voriges Jahr auf der Konferenz in Radawtschick der Beschluß gefaßt, den „Hausfreund" mit der Beilage: „Unsern Lieblingen" zu versehen, und zwar ohne Preiserhöhung. Die Konferenz lies sich dabei von den Gedanken leiten, daß die Abonnentenzahl dadurch so erheblich steigen würde, daß die, dadurch entstehenden Unkosten (etwa 800—900 Rbl.) gedeckt würden. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Zwar ist die Abonnentenzahl um einige hundert gestiegen, aber ein Kassenverlust bleibt unvermeidlich. Nachdem wir die Sache nach allen Seiten geprüft und erwogen, kamen wir einstimmig zu dem Beschluß: **Die Beilage kann fortan nicht frei zugegeben werden** und soll von Neujahr an, nur auf besondere Bestellung zum Preise von 35 Kop. pro Jahr und nicht weniger wie 2 Ex. an eine Adresse bei monatlicher Zusendung geliefert werden. Zwar wurde bei diesem Beschluß die Befürchtung laut, daß diese Aenderung manche Leser des „Hausfreund" unangenehm berühren wird oder sogar dem einen oder anderen die Veranlassung werden könnte, den „Hausfreund" abzubestellen, was uns sehr leid tun würde. Dessen ungeachtet können wir nicht anders handeln.

Unser Blatt ist noch immer ein junges Kind, umsomehr, da es in der kurzen Zeit seines Bestehens schon fünf große und noch etliche kleinere Veränderungen durchzumachen hatte. Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß es noch lange nicht allen gerechten Forderungen entspricht, und daß auch manche mehr oder weniger berechtigte Unzufriedenheit schon geäußert wurde, doch wird jedem, der mit Interesse den Werdegang des Blattes verfolgt, klar sein, daß unser Organ Fortschritte gemacht hat.

Wir sind fest überzeugt, daß die lieben Leser unseres Blattes es weder wünschen noch dulden werden, daß die Kasse zuzahlen soll und daß jeder gern lieber die 35 Kop. zahlt, als daß die Unionskasse Schaden leidet. Durch die 35 Kop., um die es sich handelt, wird niemand ärmer, wenn er sie gibt, aber auch niemand reicher, wenn er sie behält. Jeder der deshalb den „Hausfreund" abbestellen wollte, würde sich selbst ein trauriges Armutszeugnis seiner Liebe zum Werke des Herrn und seines Interesses an einer so wichtigen Sache, ausstellen.

Wir bitten hiermit alle, denen des Herrn Werk am Herzen liegt und die unseres Blattes Förderung wünschen, nicht müde zu werden und durch Gebet, fleißige Mitarbeit und herzhaften Zuspruch an solche, die müde werden wollen, unser Blatt heben zu helfen.

Wenn es immer noch solche gibt, die da meinen, unser Blatt ist teuer, so bitten wir sie, einmal sachlich darüber nachzudenken, dann müssen sie zu der Ueberzeugung kommen, daß es nicht nur nicht teuer, sondern billig ist. — Wenn man dagegen sagt, daß andere Blätter billiger sind, so müssen wir an die Ursachen erinnern, warum das so ist. 1. haben sie meist viel schlechteres Papier; 2. sind es Blätter, die eine große Abonnentenzahl haben; 3. haben sie einen großen Anzeigeteil, wo sie durch Annoncen oft mehr einnehmen, wie das ganze Blatt kostet. Wir haben bis jetzt fast keine Annoncen aufgenommen, weil wir einmal unser Blatt für Lesestoff ausnützen wollen und zweitens die Abonnentenzahl noch zu klein ist, um damit wirksam Reklame machen zu können. Hätten wir wenigstens 3000 Abonnenten, dann wäre die Sache ganz anders, aber bei wenig mehr, wie 2000 Ex. läßt sich nicht mehr bieten.

In der Hoffnung, daß diese, leider notwendige Aenderung, nicht nur niemand Veranlassung zur Aufgabe unseres Blattes gibt, sondern vielmehr ein Ansporn werde fleißig neue Abonnenten zu sammeln und den Herrn zu bitten, daß Er Gnade gebe, damit auch durch dies Werk Segen in die Gemeinden und in die Welt strömen möge.

Es grüßt alle „Hausfreund"-Leser mit 1. Kor. 15, 58.

C. Füllbrandt.

Wohin geht die Reise?

Diese nicht seltene Frage beantworten Reisende ohne Zögern, denn jeder weiß, wohin er reist. Doch nicht so schnell erhält man Antwort auf die Frage: ob das Reiseziel der Himmel oder die Hölle ist; weil nur wenige darüber Gewißheit haben. Alle Menschen sind Gäste und Fremdlinge hienieden und reisen mit dem Eilzuge zur Ewigkeit. Mit rasender Schnelligkeit bringt er sie, in der Regel früher als sie erwarten und wünschen zum Ziel. Fremde verschaffen sich zuerst Gewißheit, ob der Eisenbahnzug, den sie benutzen wollen, auch nach der Richtung fährt, wohin sie zu reisen beabsichtigen; wer das unterläßt, kann leicht in entgegengesetzter Richtung fahren. Wenn ein Weg zum Himmel und der Andere zur Hölle führt, so wird man weislich tun, sich genau zu erkundigen, ob man sich auch wirklich im richtigen Zuge befindet; denn wie entsetzlich betroffen müssen diejenigen sein, die da ganz sicher hofften in den Himmel zu kommen und doch zu ihrem Schrecken vor der Höllenpforte ankommen! Wird einer der lieben Leser überzeugt, im unrichtigen Zuge zu sitzen, so wird er Mut fassen müssen und herausspringen, wenns auch sein Leben kosten sollte, eingedenk der Worte Jesu: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird's erhalten" Luk. 9, 24. Tausende habens gewagt, aber nie bereut; wers nicht wagt, hat's ewig zu bereuen! Viele sitzen sorglos und sicher, bis ihre Reise beendet ist. Unter andern Reisenden saß unlängst eine 70 jährige Frau, deren Haare bereits gebleicht waren, die zwar mit großer Gewißheit behauptete, am Ende ihrer Reise in den Himmel zu

kommen, aber aus dem unbiblischen Grunde: einer echten christlichen Kirche anzugehören, ohne je darüber nachgedacht zu haben, daß keine Kirche einen Menschen selig machen kann, ja daß auch ein Bruder den andern nicht erlösen kann, es kostet zu viel, er muß es anstehen lassen ewiglich. Nur wer an den Sohn Gottes glaubt und seine Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes, wird durch den heiligen Geist überzeugt sein, in dem Zuge Platz gefunden zu haben, der ihn zweifellos in die Stadt der goldenen Gassen bringt. Diese sind es, die Gewißheit haben, wohin ihre Reise geht, sie sind aus dem Höllenzuge heraus- und in Jesu offene Liebesarme hineingesprungen. Lege dieses Blatt nicht beiseite, ohne auch den Sprung sogleich zu wagen. — Mit Jesu wird's gelingen.

J. Krüger.

Bibelkurse im Süden.

Laut Beschluß unserer Vereinigungskonferenz in Neu-Danzig sollen auch in diesem Herbst zwei Bibelkurse in der Südrussischen Vereinigung stattfinden und zwar einer in Alexanderfeld und der zweite in Nikolaipol am Don. Den Bibelkursus in Alexanderfeld werden die Brüder Füllbrandt und Müller und den in Nikolaipol die Brüder Brauer und Pritzkau so Gott will leiten.

Der Vereinbarung gemäß werden die Kurse zu gleicher Zeit am Montag den 19. November d. J. beginnen. Folgedessen bitten wir diejenigen lieben Brüder, die an dem einen oder dem anderen Kursus teilnehmen wollen, sich rechtzeitig bei Br. Bechthold in Klein-Liebental, Post Осгеймъ, Таганрогскаго округа und Br. Chr. Maier in Alexanderfeld, Post Сосницкая, Херс. губ. melden zu wollen.

Nach Alexanderfeld gehts über Odessa und Niolajew und die Bahnendstation nach Nikolaipol heißt Матвѣевъ курганъ.

J. Brauer.
C. Füllbrandt.

Judenmission der Lettischen Vereinigung

von J. Altmann.

„Aber die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen. Ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen; Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen; solches will Ich ihnen tun, und sie nicht verlassen." Jes. 42, 16.

Zunächst will ich mitteilen, wie mich der Herr in der Kreuzesschule zum Evangelisten ausbildete.

Nach harten Prüfungen und Verlust meiner Habe, durch mir feindlich gesinnte Leute, zog ich mit tiefem Groll im Herzen aufs Land zum Grafen Pahlen, Gr. Eckau. Derselbe hatte ein Gewerbehaus gebaut und suchte Handwerker. Es ging mir dort mit meiner Familie gut, aber es sollte nicht lange währen. Im andern Jahre unseres Dortseins brannte das Haus nieder und wir standen mittellos, hungernd und frierend dem harten Winter gegenüber. Nachdem der Winter endlich gewichen und der Frühling ins Land zog, mußten auch wir unseren Wanderstab ergreifen. Unwillkürlich lispelte in mir die alte Stimme des Grolls: Siehe, Mensch, was hat man aus dir gemacht! Die Flüche rollten wie Donner über meine Lippen, denn sie waren mir zur Gewohnheit geworden. Ich konnte nicht mehr beten.

Der Talmud sagt: „Mit der Ortsveränderung ändern sich auch die Verhältnisse." Doch es ging nicht so schnell, wie es der Talmud sagt.

Eines Tages schrieb ich an meinen Feind, der an meinem Unglück Schuld war, einen Brief und wählte zum Text Jos. 7, 25. Es kam aber nicht zur Versendung des Briefes. Die Ursache weiß ich heute noch nicht. In der Zeit kam ich zur rechten Einsicht, zu dem Bewußtsein, daß ich trotz meines großen Elends, das mir zugefügt worden war, doch ein großer Schuldner sei, denn der Herr spricht 5. Mos. 32, 35: „Die Rache ist mein, ich will vergelten." Ich aber wollte mit Gewalt die Strafe über meine Feinde heraufbeschwören. Der Herr zeigte mir, daß mein Tun töricht sei, daß ich nur Oel damit ins Feuer gieße und mir die Qualen der Hölle dadurch vergrößere. Meine Scham trat mir vor Augen. Ich wurde schamrot. Die große Geduld des Heiligen in Israel beugte mich tief in den Staub. Ich wagte aber auch den Glaubensblick auf Den zu richten, der am Kreuz Sein Leben für mich in den Tod gegeben und dessen Blut rein macht von aller Sünde. Da schlug ich auf meine Hüfte und brach vor Freude in Tränen aus.

Nun drang aber wieder ein Schwert durch meine Seele; es hieß in mir: du mußt an deinen Feind schreiben. Der Herr half mir, daß ich ihm nicht nur schrieb, sondern mich mit ihm herzlich aussöhnen und alles vergessen konnte. Nach und nach hat sich in meinem Herzen noch mancher Knoten gelöst, noch viel unerkannte Sünde hat der Herr mir offenbart. Ich wurde aber auch herrlich getröstet. Es war mir wie eine Stimme in meinem Herzen, die da sprach: „Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Gutes" Ps. 116, 7. Dies klang nach dem hebräischen Originaltext wie Engelmusik in meinen Ohren. Mein Herz wurde mir so leicht und wohl, daß ich im wahren Sinne sagen kann, ich bin eine neue Kreatur worden. Ich kann nun meinen teuren und hochedlen „Friedefürsten" mit Ehrfurcht und Liebe anschauen, als meinen göttlichen „Zadik" (Gerechter und Helfer) Sach. 9, 9. Er ist mir seitdem nicht mehr ein äußerlich gehuldigter Messias, sondern Er ist meine köstliche Perle, der Eckstein meines Glaubens. Ich kann Ihm ohne Scheu in Seine großfürstlichen, liebevollen Augen sehen und danke Ihm knieend für den himmlischen Frieden, den Er mir geschenkt. Ein Friede, der mir mehr als tausend Häuser und Güter wert ist. Ich kann nun getrost mit Jakob erzählen von dem „Engel", der mich erlöst hat von allem Uebel. Ich weiß jetzt noch mehr wie Hiob, daß mein Erlöser lebt. Ich kann meinem Erlöser Jehova schon hier ein neues Lied singen.

(Fortsetzung folgt.)

Warnung vor Betrug.

Manche denken, wenn jemand gut predigt, trefflich das Wort erklärt, schön betet, er besäße die Taufe mit dem Heiligen Geist. Das ist durchaus nicht wahr. Es kann sein, daß du gut predigst, betest und das Wort auslegst und doch diese Taufe nicht hast. Erwäge einmal, was uns die Bibel sagt: — „Apollos war ein beredter Mann und mächtig in der Schrift. Dieser war unterwiesen den Weg des Herrn, und redete mit brünstigem Geist, und lehrte mit Fleiß von dem Herrn, wußte aber allein von der Taufe Johannes" (Apostelgesch. 18, 24. 25).

Diese Taufe wird nicht gegeben, wenn die Beweggründe verkehrt sind (Apostelgesch. 8, 18). Nimm deine Bibel und lies diesen Vers einmal. Willst du die Taufe erlangen, um gut predigen zu können, oder um Lob von Männern und Frauen zu ernten, um volkstümlich zu werden, um weltlichen Vorteils willen oder aus anderen Gründen, die Gottes Ehre nicht an die erste Stelle setzen — so wirst du sie nicht empfangen. Ich bitte dich herzlich, die Worte zu lesen, die Petrus zu dem Zauberer Simon sprach, damit du dich vor Gott schuldig bekennest.

Dieser Segen kommt plötzlich. Manche denken, wir müßten lange darauf warten, weil die Jünger zehn Tage darauf warteten. Weißt du, warum sie diese zehn Tage warten mußten? Um sich ihrer eigenen Leere wirklich bewußt zu werden, Petrus aber außerdem, um zu erkennen, wie schwach er war, Thomas, um seinen Unglauben, die anderen, um ihre Feigheit zu erkennen. Paulus mußte die sehr schweren Tage durchleben, um sich als einen abscheulichen Sünder erkennen zu lernen (Apostelgesch. 9, 9). Mußt du warten, so ist das deine eigene, nicht aber Gottes Schuld. Sobald das Gefäß leer ist wird Gott es füllen. Dieser Segen ist also ein augenblicklicher (Apostelgesch. 10, 44. 45).

Manche denken, diese Taufe sei nicht für alle, sondern nur für die Prediger und für andere, die im Dienst des Herrn arbeiten. Aber die Schrift lehrt uns, daß auch bürgerliche Beamte diese Gabe empfingen: Kornelius, Stephanus und die übrigen sechs, die berufen waren, zu Tische zu dienen (Apostelgesch. 6, 2. 3). „Gott sieht die Person nicht an" (Apostelgesch. 10, 34). Allianzblatt.



Die Kaiserliche Familie.

Petersburg, 30. September. Die Kaiserliche Jacht „Polarnaja Swiezda" mit ihren Kaiserlichen Majestäten und den Erlauchten Kindern traf aus den Rangeutsker Reede in Pitkapas ein, wo sie vor Anker ging.

Die Kaiserjacht „Standart" in Kronstadt.

Kronstadt, 30. September. Gestern nachmittag 2 Uhr lief im Hafen die Kaiserjacht „Standart" ein in Begleitung der Dampfer „Meteor" und „Karin."

Nishni-Nowgorod, 30. September. In der Stadt sind seit dem Auftreten der Choleraepidemie 379 Personen erkrankt und 174 gestorben.

Hongkong, 30. September. Bei dem Brand in Wuchow, der jetzt gelöscht ist, ist ein Oeldepot explodiert. Man glaubt, daß 100 Menschen umgekommen sind. In der Stadt wird geplündert. Das englische Konsulat wird durch Mannschaften des Kanonenboots „Robin" bewacht. Die Ausländer befinden sich in Sicherheit.

Minsk, 30. September. In Stolina wurden gegen hundert Häuser eingeäschert.

Amsterdam, 25. September. Bei einer Feuersbrunst, die in einer Etagenwonung in der Marnixstraße ausbrach, sind vier Männer, eine alte Frau und zwei Kinder von sechszehn und fünf Monaten lebendig verbrannt. Man fand ihre Leichen oben im Hause auf dem feuersicheren Korridor vor der ungeöffneten Nottür, wo eine durch das Treppenhaus auflodernde Stichflamme sie ereilt haben muß.

Hongkong, 28. September. In Wutschjaau brannten mehrere hundert Häuser nieder. Man vermutet Brandstiftung. Die Boxerbewegung dehnt sich aus. Die Situation ist gefährlich.

Uman, 27. September. Das Haus der Gutsbesitzer in Lupandina ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 25,000 Rubel.

Grodno, 26. September. Im Dorfe Nikitino brannten 73 Gehöfte nieder. Den Schaden schätzt man auf 40,000 Rbl.

Prag, 27. September. In die Grube „Felix" drang Wasser und überschwemmte sie. Sechs Personen sind anscheinend ertrunken, 9 haben sich gerettet.

Wladiwostok, 28. September. Zwischen den Buchten Dschigit und Plastun fand man zahlreiche Diamantsteine.

Sewastopol, 1. Oktober. 9 Personen, die am Sonnabend die Soldaten des Brester Regiments zur Meuterei aufwiegelten, wurden verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Militär.

— **Hinrichtung.** Am gestrigen Tage, um 1 Uhr 20 Min. nach Mitternacht, wuren die vom Warschauer Kriegsgericht zum Tode durch Erhängen verurteilten Johann Sikorski (wegen Teilnahme an der Ermordung zweier Soldaten in einem Monopolladen in Radogoscz bei Lodz) und Stanislaus Richter (der die Banditen Kuroczy un Nowak in Slawkon, Kreis Oltusz, erschossen hat hingerichtet.

Moskau, 28. September. Morgens entgleiste auf der Station „Moskau II" ein aus Ssewastopol kommender Kurierzug infolge falsch gestellter Weichen. Entgleist ist die Lokomotive, der Bagagewaggon und der Tender, die sämtlich zertrümmert sind. Der Maschinist Bogdanow, der sich in der ersten Lokomotive befand, wurde getötet. Der Maschinist Kalaschnikow, der Oberkondukteur Pawlow und drei Passagiere sind leicht verletzt.

Nishnij-Nowgorod, 26. September. In der Stadt sind 336 Personen erkrankt und 148 gestorben.

Simbirsk, 24. September. Hier ist gestern Schnee gefallen.

Guatemala, 28. September. Dienstag und Mittwoch wurden hier mehrere Erdstöße verspürt. Zahlreiche Wohnhäuser und einige Kirchen wurden beschädigt. Die Kaffeedistrikte sind nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Tiflis, 1. Oktober. Unweit des Dorfes Ardsi wurden die reiche Gutsbesitzerin Kalantorowa und der Tifliser Kaufmann Abowianz von einer Räuberbande gefangen genommen. Die Räuber fordern für die Gutsbesitzerin ein Lösegeld von 20,0000 Rbl, und für Abowianz 1000 Rbl.

Taschkent, 24. September. Während des Abganges des Postzuges wurde ein Artelschtschik um 11,000 Rubel beraubt und durch 4 Revolverschüsse verwundet. Die Banditen hielten den Zug an und ergriffen die Flucht. Das Publikum schoß auf die Banditen, wobei einer verwundet wurde. Einer der Banditen wurde verhaftet. Der größte Teil des Geldes wurde den Banditen abgenommen.

Odessa, 28 September. Spät abends kam es an verschiedenen Punkten der Stadt zu Schießereien. In der Basarnaja-Straße wurde ein Jude erschossen. In der Cherssonskaja Straße wurde ein zufällig vorübergehendes Mädchen und eine Frau verwundet. In der Bulgakowskaja-Straße wurde die zufällig vorübergehende Frau eines Nachtwächters verletzt. Nach dem Eintreffen der Polizei wurde überall unverzüglich die Ordnung wieder hergestellt.

Paris. Havas. Im Tunnel Breval stieß ein Sonderzug mit einem gestern morgen von Cherbourg abgegangenen Kurierzug zusammen. 15 Personen wurden verletzt.

Sewastopol, 30. Sept. Am Sonnabend morgens erschienen 3 als Offiziere verkleidete Banditen im Lokal der dejourhabenden Kompagnie des Brester Regiments, erklärten den Soldaten, daß die Offiziere verhaftet und der Kompagniechef getötet worden seien und forderten die Soldaten auf, die Offiziere zu befreien. Als letztere, die im Kasino weilten, hiervon erfuhren, stürzten sie auf den Hof, wo die Banditen mit den Soldaten konferierten. Beim Herannahen der Offiziere feuerten die Eindringlinge Revolverschüsse ab, durch die der Bataillonskommandant Solitiew und der Kompagniechef Nowikow verletzt wurden. Nowikow schrie den Soldaten zu, Alarm zu schlagen und die Banditen zu verfolgen. Die Razzia endete mit der Verhaftung von mehreren verdächtigen Personen.

⊠ Briefkasten. ⊠

Alle Angelegenheiten die Westrussische Vereinigung betreffend sind zu richten an P. Brandt Кол. Ивановичъ. почт. ст. Рудня, Іол. г. Adresse vom 1. November ab: Мѣс. Пулинъ.

In der Gemeinde Klein-Liebental wird der Bibelkursus den 15. November beginnen; die Gäste sollen aber schon am 14. auf der Bahn Sation Матвѣевъ Курганъ, Е. Х. А. ж. д. erscheinen, wo die Fuhren bereit stehen werden und die Gäste abholen.

Nebst Gruß Wilh. Bechthold.

Für den Kapellenbau in Roschichtsche: Gem. Lodz: Br. Matejko 5. —, Chojny 6. —, Br. Schmalz 1. —, Zgierz 30. —, Baluty 13.06

Herzlich dankend R. Jackteit.

Empfehlenswerte Bücher

sind erschienen im Verlage J. G. Oncken Nachf., Kassel, Deutschland:

Evangeliums-Sänger Nr. 1 und 2. 8. Auflage. Preis brosch. Mk. 250, kart. 3. —, geb. 3.50.

Ziegler, Erziehungslehren der Heiligen Schriften. Brosch. 25 Pf.

Herrmann, Zeichen der Zeit. Brosch. 40 Pf.

Redakteur und Herausgeber: **Woldemar Baron Üxküll.** Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.